

# KONZEPT GEGEN DIE KRISE

## Die Massnahmen unter der Lupe

N° 7 - Nov. 2009

### INTERVIEW

**Armand Jaquier,**  
Regionalsekretär,  
Unia Region Freiburg



#### Vereint gegen die Krise

Angesichts der Krise ist der Kampf für die Erhaltung der Arbeitsplätze zur dringenden Aufgabe der Gewerkschaften geworden. Hier einige Gedanken von Armand Jaquier.

*Es gibt Anzeichen für einen wirtschaftlichen Wiederaufschwung, aber der Arbeitsmarkt verschlechtert sich. Was ist Ihre Meinung?*  
Wir sind überzeugt, dass sich die Beschäftigungslage weiterhin verschlechtern wird, insbesondere im Jahr 2010. Die Indikatoren geben zu keinem Optimismus Anlass. Dennoch war das Jahr 2009 für zahlreiche Sektoren wie das Handwerk oder die Baubranche besonders profitabel: Sie verzeichnen zahlreiche Überstunden und einen ständigen Mangel an qualifiziertem Personal. Etliche Industriegruppen, die zur Kurzarbeit gezwungen haben, erzielen gute Ergebnisse und schütten nach wie vor grosszügig Gewinne an die Aktionäre aus. Hier sind eindeutig die Arbeitnehmer die Geplagten. Insbesondere in den Sektoren, die 2009 gut gearbeitet haben, muss sich der Produktionsgewinn unbedingt in Lohn-erhöhungen niederschlagen.

*Manche sprechen von einer «leichten» Krise, andere betonen den Ernst der Krise und beklagen, dass deren Ursachen unzureichend bekämpft werden. Ihre Meinung dazu?*

Steigender Wohlstand basiert einzig auf dem Einsatz der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Diese Tatsache wird von der Hochfinanz und den Entscheidungsträgern ignoriert. Seit jeher, insbesondere aber seit Anfang der Neunzigerjahre, wird die Bedeutung der Arbeit beziehungsweise der Arbeitenden immer weniger gewürdigt, während das Kapital sich in unzulässiger Weise bereichert. Dieser Kapitalzustrom erlaubte den Spekulanten und Geldhais, sich rücksichtslos auf den Finanzmärkten auszutoben. Das System ist schwer krank. Das Ziel der ergriffenen Massnahmen besteht aber einzig darin, den alten Mechanismus wieder anzukurbeln, nicht ihn zu ändern und zu reformieren. Daher müssen wir befürchten, dass sich die Krisen in immer kürzeren Zeitabständen wiederholen werden.

*Sind die Leute auf der Straße für die Krise mitverantwortlich?*  
Ja, wenn sie nicht für bessere Löhne, einen Anteil am Produktionsgewinn und anständige Sozialversicherungen gekämpft haben oder gegen die Gesetze, die den Profiteuren der Finanzwelt freie Hand lassen, naiv daran glaubend, dass die freie Marktwirtschaft ihnen schon zum Glück verhelfen wird. Nein, in dem Mass, als die Kommunikationsmaschinerie mit ihrem reichen Angebot an Illusionen allzu gut geölt ist.

### REVITALISIERUNG DER ALPWIRTSCHAFT

Bevor der Schnee endgültig Einzug hält, herrscht rege Tätigkeit in der Umsetzung der neuen Hygienevorschriften für Produktionsstätten von Alpkäse. Mit den Subventionen aus der Massnahme 24 des Freiburger Wiederankurbelungsplans werden die Herstellungsräume und die Wasserfassungen saniert. Wir besuchten die Alphütte Gros-Pratz auf dem Gemeindegebiet von Charmey.

Würde uns die Geschichte des Greyerzer AOC erzählt, so träte darin Léonard Pasquier als eine Hauptperson auf. Der 71-Jährige stellt seit 36 Jahren Greyerzer Käse sowie Vacherin her. «Hart, aber im Innern weich», so kennzeichnen ihn seine Freunde. Ganz wie sein Greyerzer, von dem er im Familienbetrieb jährlich rund 220 Laibe herstellt. Zwar hat er den Betrieb der Alphütte Gros-Pratz und zwei weitere Sömmerungsbetriebe seinem Sohn Philippe übergeben, jedoch behält der Patriarch die Milchverarbeitung in der Hand. Aufgrund seiner langen Erfahrung lässt er sich von neuen Hygienevorschriften kaum mehr aus der Ruhe bringen, weiss aber die Unterstützung zu schätzen, die der Kanton über die Massnahme 24 des Wiederankurbelungsplans leistet.

#### «Aber was soll's...»

«Es gibt da ein paar Auflagen,

auf die man gern verzichten könnte, aber was soll's, Vorschrift ist Vorschrift», sagt mit leisem Schalk Léonard Pasquier, der die verschiedenen Sanierungsarbeiten in Gros-Pratz gelassen hinnimmt. Diese beseitigen die Mängel, die den Bundesverordnungen über Wasser, Hygiene und die Milchverarbeitung in Sömmerungsbetrieben zuwiderlaufen. Es handelt sich «um klare und relativ einfache Mindestanforderungen in Hygienebelangen», erläutert der Stellvertretende Kantonschemiker Marcel Cosandey, «die jedoch erhebliche Sanierungsmassnahmen erfordern können». In Gros-Pratz waren anstelle der früheren Holzkonstruktion ein neuer Bodenbelag und Mauern aus Beton zu giessen, eine hermetisch

#### « Was gemacht werden muss, wird gemacht »

abschliessende Tür anzubringen (für die Trennung zwischen Milchammer und Herstellungsraum) und die Presstische zu erneuern. «Klar, das ist gut für die Hygiene, aber um unsere Greyerzer herzustellen, müssen wir immer noch um halb fünf aus den Federn», scherzt Léonard.

#### Kosten bleiben im Rahmen

Den grossen Maurer- und Schreinerarbeiten folgen im

nächsten Sommer Aussenarbeiten zur Verbesserung der Wasserzufuhr. «Weil ich nicht gern untätig zuschauen, habe ich selber auch Hand angelegt», erzählt Léonard, der einem Maurermeister aus Epagny assistierte. Solche aktive Mitwirkung wird vom Amt für Landwirtschaft (LwA), das mit der Umsetzung der Massnahme 24 betraut ist, gefördert. Denn die zwischen dem Bund (22%), dem Kanton Freiburg (40% aufgrund der Massnahme 24) und den Eigentümern (bzw. Bewirtschaftern) aufgeteilte Rechnung für die Sanierungsarbeiten fällt dadurch weniger «gesalzen» aus. Was die Sanierung allein der Herstellungsräume angeht, «so sind bisher 26 Alpwirtschaftsbetriebe in den Genuss unserer Subventionen (Bund und Kanton) in Höhe von 396'600 Franken gekommen, davon 258'000 Franken von der Massnahme 24», sagt Daniel Bard, Abteilungsleiter beim LwA. Eine Million sei für Arbeiten an den Wasserzuleitungen von 22 Produktionsstätten veranschlagt worden.

#### Hilfe für die Alpwirtschaft

Die Sanierung der Alphütte Gros-Pratz kostet rund 40'000 Franken. Davon gehen 38% zu Lasten des Eigentümers Jean-Jacques Glasson, der bei den Arbeiten ebenfalls mitgewirkt hat. Seines Erach-



Léonards Arbeitsgerät ist nicht die Kelle sondern der Milchtrenner

tens sind die Subventionen der Massnahme 24 unverzichtbar, «da sie uns ermuntern, unser Kulturerbe zu erhalten.» Er erklärt: «Weil viele Eigentümer einen geringen Pachtzins auf ihre Alphütten erheben, reichen ihre Einkünfte für solche Unterhaltsarbeiten nicht aus.» Auch Mireille Pasquier, die Schwiegertochter von Léonard, hält die kantonale Hilfe

für wertvoll: «Diese Arbeiten werden uns einigen Nutzen bringen, zum Beispiel die Reinigung des Herstellungsraums erleichtern». So oder so «wird unser Greyerzer nach wie vor hervorragend sein!» Léonard Pasquier könnte es nicht besser sagen.

Weitere Informationen:  
Amt für Landwirtschaft  
026 305 23 09

### EINIGE ÜBERLEGUNGEN



Professor Thierry Volery

Müssen wir am Ende dieses Jahres 2009 die Krise einzig aus dem Blickwinkel einer Gegenwart betrachten, die wenig Hoffnung verspricht? Oder ist es vernünftiger, im Wirtschaftsdebakel eine Chance für die Zukunft zu sehen? Hier der Standpunkt des aus dem Greyerzerland stammenden Professors Thierry Volery vom Schweizerischen Institut für Klein- und Mittelunternehmen der Universität St. Gallen.

*Die Krise als Chance betrachten – ist das nicht übertriebener Optimismus?*

Nein, denn Krisen sind Folgeerscheinungen des Kapitalismus. Unsere Marktwirtschaft hat im Lauf der letzten Jahrhunderte zahlreiche Krisen erfahren. Solche Krisen zwingen die Unternehmen, die Konsumenten und die Staaten, sich in Frage zu stellen und ihre Verhaltensweisen zu ändern. Natürlich haben die Krisen negative Auswirkungen wie etwa Arbeitslosigkeit und Deflation, aber es gibt auch positive Aspekte.

*Welche Chancen kann diese Krise konkret für die Unternehmen bieten?*

Da gibt es viele Möglichkeiten: Finanziell gesunde Unternehmen können zum Beispiel Firmen, die in Schwierigkeiten stecken, zu einem vorteilhaften Preis aufkaufen. Ferner bewirkt die Krise eine Änderung des Verhaltens bei Konsumentinnen und Konsumenten; diese neigen heute dazu, sich

ins Private zurückzuziehen. «Zuhause bleiben» ist die Verhaltensweise, die im Jahr 2009 am auffälligsten zugenommen hat. Die Leute surfen und informieren sich zunehmend im Internet. Auch Entspannung suchen sie eher bei sich zuhause. Dies verschafft den Unternehmern eine Reihe von Möglichkeiten, Produkte oder Dienstleistungen anzubieten, die diesen neuen Bedürfnissen entsprechen.

*Können die Freiburger KMU angesichts ihrer Strukturen von der Krise «profitieren»?*

Viele Freiburger Firmen sind exportabhängig. Die Nachfrage auf einigen dieser Märkte ist nahezu ganz eingebrochen, und der Wiederaufschwung hat noch nicht eingesetzt. Die zweite wichtige Kategorie von Freiburger KMU besteht aus Unternehmen, die auf dem Inlandmarkt tätig sind, wie zum Beispiel im Baugewerbe. Die meisten dieser KMU haben noch ein gut gefülltes Auftragsbuch.

*Sollte man nicht als erstes die Krise verstehen lernen, bevor man sie als Chance für die Zukunft bezeichnet, z.B. indem die Wirtschaftsgeschichte in der Lehre stärker gewichtet wird?*

Absolut. Die Wirtschaftsgeschichte ist häufig ein marginales Lehrfach an den Handelshochschulen. Man muss ihr wieder den gebührenden Platz einräumen. So könnte man die Studierenden für Ursachen und Folgen früherer Krisen sensibilisieren... und vielleicht verhindern, dass sich die Geschichte wiederholt!

#### « Wir stellen uns über den Kapitalismus Fragen »

*Kritik an der Geschäftswelt manifestiert sich vor allem in der öffentlichen Meinung. Müsste sie nicht in erster Linie von den «Business Schools» wie der Ihrigen kommen?*

Wir dürfen nicht einfach kritisieren, sondern müssen vor allem Lösungen anbieten. Es ist einfach

zu sagen, die Marktwirtschaft habe versagt. Welche Lehren aber sind aus dieser Krise zu ziehen, und wie muss das System reformiert werden? Diese Fragen beschäftigen uns heute. Sie betreffen so unterschiedliche Fachgebiete wie das Finanzwesen, die Betriebswissenschaft, die Rechts- und Politikwissenschaft.

*Der Manager von morgen wird also nicht mehr blind auf die marktwirtschaftlichen Dogmen vertrauen...*

Wenn es uns gelingt, das blinde Vertrauen der Manager in ihre Modelle zu dämpfen und kritisches Denken zu wecken, so ist das schon viel wert. Wir hinterfragen aber auch den Kapitalismus als solchen. Gewiss konnte dieses System in ausserordentlicher und bemerkenswerter Weise ein Maximum an Gütern und Reichtümern produzieren. Man muss aber auch all die Verluste anschauen, die sowohl für die Umwelt als auch für die Gesellschaft daraus entstanden.

NÄHERE INFORMATIONEN



Wiederankurbelungsportal

<http://admin.fr.ch/wiederankurbelung>

026 305 95 95